

Schule[☀] engagiert.

Projektarbeit und ihre Faktoren des Gelingens im
„Ökosystem Schule“



Inhaltsverzeichnis

Projektarbeit und ihre Faktoren des Gelingens im „Ökosystem Schule“	4
<i>Schule engagiert. Gemeinsam wirksam werden</i>	6
Hintergrund	8
VUKA-Welt und Transformation	8
VUKA-Welt	8
Transformation	9
Die Agenda 2030 und die 17 Nachhaltigkeitsziele	10
Zukunftsfähige Bildungskonzepte	12
Zukunftskompetenzen: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken	12
Bildung für nachhaltige Entwicklung	14
Informelle und non-formale Bildung	15
Schüler*innen als aktive Mitglieder der Gesellschaft – ist Projektarbeit ein Schlüssel? Wie gelingt sie?	17
Unsere Annahmen	17
Vorgehen	19
Befragung	19
Ergebnisse	20
Interpretationen und Schlussfolgerungen	22
Sechs prototypische Situationen der Projektarbeit an Schulen	25
Fazit	38
Impressum	40

Vision

*Unsere Vision ist eine Gesellschaft, in der sich jede*r als wirksames Mitglied wahrnimmt und einbringt. Schulen sollten die Orte sein, an denen junge Menschen erfahren, dass sie zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen unmittelbar beitragen können. Hier können sie Selbstwirksamkeit erleben, ihre Fähigkeiten entdecken und lernen, den Herausforderungen der Zukunft zuversichtlich und selbstbewusst zu begegnen.*

Projektarbeit und ihre Faktoren des Gelingens im „Ökosystem Schule“

*Wie gelingt es, junge Menschen in der Schule auf die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft vorzubereiten und ihnen Erfahrungsräume zu bieten, in denen sie sich als Mitgestalter*innen auf lokaler Ebene und darüber hinaus erleben können?*

Das ist unsere Kernfrage. Wir möchten beschreiben, welche Rolle die Projektarbeit für das Erlernen von Zukunfts- und Handlungskompetenzen spielt und wie durch sie die Schule zu einem Übungsfeld für gesellschaftliches Engagement und zu einem Ort des Wandels werden kann. Wir stellen zehn begünstigende Faktoren (= Faktoren des Gelingens) vor, die eine gute Basis für die Umsetzung wirksamer Projekte an Schulen schaffen. Sie sind das Resultat aus Interviews mit 19 Lehrkräften und zwei Multiplikator*innen des *Schule engagiert*-Netzwerks¹ sowie einer Befragung des gesamten *Schule engagiert*-Netzwerks. Von den Lehrkräften und Multiplikator*innen, als Expert*innen vor Ort, erhielten wir wertvolle Informationen darüber, welche Faktoren sie für notwendig halten, um wirksame Projekte an der Schule umzusetzen.

¹ Das Netzwerk *Schule engagiert* bildete sich ursprünglich unter dem Namen *Aktion Klima! engagiert* aus Lehrkräften, die an unseren Programmen *Aktion Klima!* und *Aktion Klima! mobil* teilnahmen. Nachdem die Förderung der Programme endete, konnten wir – dank einer freundlichen Spende – die Schulen weiter betreuen, die sich durch besonderes Engagement auszeichneten. Mittlerweile gehören auch Schulen dazu, die sich nicht explizit mit dem Klimawandel und Nachhaltigkeit, sondern auch anderen gesellschaftlichen Entwicklungsthemen beschäftigen. In 2017 änderten wir den Namen in *Schule engagiert*.

Es stellte sich heraus, dass gemeinsame Faktoren des Gelingens formuliert werden können. Allerdings können diese nicht losgelöst voneinander und vor allem nicht losgelöst vom Wirkungsgeflecht der schulischen Akteur*innen betrachtet werden. Und selbstverständlich wirken auch die unterschiedlichsten äußeren Einflussfaktoren auf den Erfolg schulischer Projektarbeit. Um all diese Elemente in einen Zusammenhang zu bringen, entstand das Bild der Schule als Ökosystem.



Schule engagiert.

Gemeinsam wirksam werden.

Schule engagiert. ist ein bundesweites Netzwerk, das Schulen und Bildungseinrichtungen Impulse und Ideen für zukunftsgerichtete Projekte und Aktionen – vor allem in Bezug auf Nachhaltigkeitsthemen – bietet. Das Netzwerk wird durch die Mitarbeiter*innen von BildungsCent e.V. betreut.

Der gesellschaftliche Wandel hin zu einer nachhaltigen, klimaverträglichen und gerechten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung kann gelingen, wenn sich viele Akteur*innen aus unterschiedlichen Bereichen gemeinsam dafür engagieren. Schulen können diesen Wandel aktiv mitgestalten. Junge Menschen können sich hier als Gestalter*innen ihrer Zukunft erleben. Wer sich bereits früh als Handelnde*r erlebt und die Erfahrung macht, etwas bewirken zu können, wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in Zukunft gesellschaftlich engagieren.

BildungsCent e.V.

Seit 2003 arbeitet BildungsCent e.V. mit Sitz in Berlin im gesamten Bundesgebiet mit rund 5.500 Schulen und Bildungseinrichtungen zusammen. Zweck der gemeinnützigen Organisation ist die Förderung einer neuen und nachhaltigen Lehr- und Lernkultur.

Alle Programme verfolgen das Ziel, die Schule als einen Lebensraum zu entwickeln, in dem die Schüler*innen ihre Potenziale entfalten und an der Gestaltung des Schullebens und ihrer Umwelt aktiv teilhaben.

Schule engagiert. verbindet engagierte Lehrkräfte und Multiplikator*innen, die sich dafür einsetzen, dass Schulen zu Orten der Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft werden. Die Teilnehmenden werden gestärkt und zu weiterem Engagement inspiriert. Der Erfolg und die Wirksamkeit der einzelnen Projekte werden sichtbar und durch das Netzwerk breit gestreut.

Das Netzwerk besteht aus Lehrkräften und Multiplikator*innen von 115 Schulen und aus 13 außerschulischen Bildungseinrichtungen.

Die beteiligten Schulen erhalten im Rahmen des Programms regelmäßig Impulse und Anregungen. Schulleiter*innen, Lehrer*innen, Bildungsmultiplikator*innen und Schüler*innen des Netzwerks können sich jederzeit mit Fragen und Anliegen an uns wenden. Wir beraten sie in ihren Projekten und Vorhaben.

Projektideen und -dokumentationen werden auf der Website veröffentlicht und untereinander ausgetauscht, sodass die beteiligten Schulen selbst zu Impulsgebenden für die jeweils anderen Schulen im Netzwerk werden und ihr Handeln eine größere Reichweite erfährt.

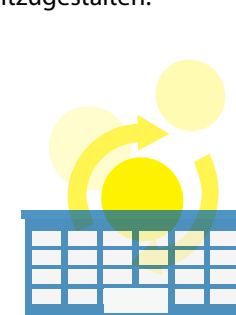
Ziel von *Schule engagiert.* ist, Schulgemeinschaften und insbesondere die Schüler*innen zu motivieren und zu unterstützen, gesellschaftliche Veränderungsprozesse aktiv mitzugestalten. Die gute Zusammenarbeit mit engagierten Lehrkräften, als entscheidende Akteur*innen, ist dafür unverzichtbar.

VUKA-Welt

Die Welt, in der junge Menschen heute aufwachsen, ist geprägt durch **V**olatilität (=Flüchtigkeit), **U**nsicherheit, **K**omplexität und **A**mbivalenz (=Uneindeutigkeit). Schulen als bedeutsame Orte der Sozialisation stehen vor der Frage, wie junge Menschen unterstützt werden können, damit sie den Fragen und Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft zuversichtlich und selbstbewusst begegnen.

Transformation

Der Klimawandel und der maßlose Konsum endlicher Rohstoffe fordern den gesamtgesellschaftlichen Wandel hin zu einer nachhaltigen und klimaverträglichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Schulen als Orte der Transformation haben die Möglichkeit, diesen Wandel mitzugestalten.



Die Agenda 2030 und die 17 Nachhaltigkeitsziele

„Wir können die erste Generation sein, der es gelingt, die Armut zu beseitigen, ebenso wie wir die letzte sein könnten, die die Chance hat, unseren Planeten zu retten.“

Ban-Ki Moon, UN-Generalsekretär von 2007 bis 2016

Die Agenda 2030 wurde im September 2015 von den Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen (UN) verabschiedet. Entwickelt wurde sie unter breiter Beteiligung der Zivilgesellschaft in aller Welt.²

Die Staatengemeinschaft erkennt, dass die globalen Herausforderungen wie Armut und Klimawandel nur gemeinsam gelöst werden können. Mit der Agenda 2030 setzt sie sich Ziele um Wohlstand, soziale Gerechtigkeit und Frieden sowie Ökologie und den Schutz des Planeten in Einklang zu bringen. Diesen 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals = SDGs) sind fünf handlungsleitende Prinzipien vorangestellt³: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Diese leitenden Prinzipien sowie die SDGs bilden den Rahmen für die sozial-ökologische Transformation.

TRANSFORMATION UNSERER WELT: DIE AGENDA 2030 FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Präambel⁴

Diese Agenda ist ein Aktionsplan für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand. Sie will außerdem den universellen Frieden in größerer Freiheit festigen. Wir sind uns dessen bewusst, dass die Beseitigung der Armut in allen ihren Formen und Dimensionen, einschließlich der extremen Armut, die größte globale Herausforderung und eine unabdingbare Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung ist.

Alle Länder und alle Interessenträger werden diesen Plan in kooperativer Partnerschaft umsetzen. Wir sind entschlossen, die Menschheit von der Tyrannei der Armut und der Not zu befreien und unseren Planeten zu heilen und zu schützen. Wir sind entschlossen, die kühnen und transformativen Schritte zu unternehmen, die dringend notwendig sind, um die Welt auf den Pfad der Nachhaltigkeit und der Widerstandsfähigkeit zu bringen. Wir versprechen, auf dieser gemeinsamen Reise, die wir heute antreten, niemanden zurückzulassen.

Die heute von uns verkündeten 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung und 169 Zielvorgaben zeigen, wie umfassend und ambitioniert diese neue universelle Agenda ist. Sie sollen auf den Millenniums-Entwicklungszielen aufbauen und vollenden, was diese nicht erreicht haben. Sie sind darauf gerichtet, die Menschenrechte für alle zu verwirklichen und Geschlechtergleichstellung und die Selbstbestimmung aller Frauen und Mädchen zu erreichen. Sie sind integriert und unteilbar und tragen in ausgewogener Weise den drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung Rechnung: der wirtschaftlichen, der sozialen und der ökologischen Dimension.

Die Ziele und Zielvorgaben werden in den nächsten fünfzehn Jahren den Anstoß zu Maßnahmen in den Bereichen geben, die für die Menschheit und ihren Planeten von entscheidender Bedeutung sind.

Menschen

Wir sind entschlossen, Armut und Hunger in allen ihren Formen und Dimensionen ein Ende zu setzen und sicherzustellen, dass alle Menschen ihr Potenzial in Würde und Gleichheit und in einer gesunden Umwelt voll entfalten können.

Planet

Wir sind entschlossen, den Planeten vor Schädigung zu schützen, unter anderem durch nachhaltigen Konsum und nachhaltige Produktion, die nachhaltige Bewirtschaftung seiner natürlichen Ressourcen und umgehende Maßnahmen gegen den Klimawandel, damit die Erde die Bedürfnisse der heutigen und der kommenden Generationen decken kann.

Wohlstand

Wir sind entschlossen, dafür zu sorgen, dass alle Menschen ein von Wohlstand geprägtes und erfülltes Leben genießen können und dass sich der wirtschaftliche, soziale und technische Fortschritt in Harmonie mit der Natur vollzieht.

Frieden

Wir sind entschlossen, friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften zu fördern, die frei von Furcht und Gewalt sind. Ohne Frieden kann es keine nachhaltige Entwicklung geben und ohne nachhaltige Entwicklung keinen Frieden.

Partnerschaft

Wir sind entschlossen, die für die Umsetzung dieser Agenda benötigten Mittel durch eine mit neuem Leben erfüllte globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung zu mobilisieren, die auf einem Geist verstärkter globaler Solidarität gründet, insbesondere auf die Bedürfnisse der Ärmsten und Schwächsten ausgerichtet ist und an der sich alle Länder, alle Interessenträger und alle Menschen beteiligen.

Die Querverbindungen zwischen den Zielen für nachhaltige Entwicklung und deren integrierter Charakter sind für die Erfüllung von Ziel und Zweck der neuen Agenda von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn wir unsere Ambitionen in allen Bereichen der Agenda verwirklichen können, wird sich das Leben aller Menschen grundlegend verbessern und eine Transformation der Welt zum Besseren stattfinden.



² Vgl. BMZ: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Online verfügbar: www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/index.html, zuletzt geprüft 22.10.2018.

³ Vgl. ebd.

⁴ Die Agenda 2030 ist in voller Länge online verfügbar unter: www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf, zuletzt geprüft am 22.10.2018.

Zukunftsfähige Bildungskonzepte

Zukunftskompetenzen: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken.

Wie gelingt es, junge Menschen auf eine Welt vorzubereiten, die sich im Wandel befindet? Das Lernen für eine unbestimmte Zukunft zu entwerfen, bedeutet die „Gestaltung des Unplanbaren“⁵. Es lässt sich heute nicht allumfassend voraussehen, mit welchen Fragen und Herausforderungen sie konfrontiert sein werden. Dennoch ist es möglich, für junge Menschen ein Übungsfeld für die Zukunft zu schaffen, in dem sie Kompetenzen erwerben und ausbauen können, um neuen Situationen handlungsfähig zu begegnen. Bereits heute wird deutlich, dass Problemstellungen, Fragen und Herausforderungen komplexer werden. Für den Umgang mit komplexen Fragestellungen braucht es die Fähigkeit, in Zusammenhängen zu denken. Damit verbunden wird es mehr und mehr erforderlich sein, mit Menschen zusammenarbeiten zu können, „die anders denken und anders arbeiten“⁶. Junge Menschen können darauf vorbereitet werden, indem sie sich darin üben, in Teams und mit Menschen unterschiedlicher Hintergründe, Fachrichtungen und Prägungen zusammenzuarbeiten und sich auf gemeinsame Ziele zu verständigen.

Um gemeinsam mutige und innovative Lösungen zu finden, ist Kreativität erforderlich. In der Schule können Methoden und Prozesse geübt werden, die Kreativität freisetzen (z. B. Design Thinking).

Die digitale Informationslandschaft schafft neue Möglichkeiten, wie beispielsweise einen schnelleren, direkteren Zugang zu Informationen. Sie schafft eine größere Informationsfülle und ermöglicht eine größere Meinungsvielfalt. Gleichzeitig kursieren zunehmend (gezielte) Falschmeldungen oder nicht bestätigte Informationen im Netz. Soziale Medien selektieren Informationen. So entstehen sogenannte Filterblasen, in denen sich die Mitglieder der digitalen Community bewegen. Junge Menschen sollten lernen, Informationen und Meinungen kritisch zu hinterfragen und einzuordnen, welche Informationen aus vertrauenswürdigen Quellen stammen, um sich nicht überwältigen zu lassen.

⁵ Osterhammel, Jürgen zit. nach WBGU (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. S.1. Online verfügbar: www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu.de/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2011/wbgu_jg2011_zfE.pdf, zuletzt geprüft am 22.10.2018.

⁶ Schleicher, Andreas: Kinder für ihre Zukunft statt für ihre Vergangenheit bilden. Vortrag im Rahmen der Veranstaltung Futur Skills – Zukunftsbildung für das 21. Jahrhundert des Stifterverbands. Online verfügbar: www.stifterverband.org/veranstaltungen/2017_11_02_future_skills, zuletzt geprüft am 17.10.2018.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) versteht sich als eine Bildung, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigt. Eine wichtige Rolle in diesem Konzept spielt das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung, orientiert an den 17 Nachhaltigkeitszielen. In der BNE werden Themen wie Klimaschutz, Globalisierung, verantwortungsvoller Konsum, kulturelle Vielfalt oder soziale Gerechtigkeit bearbeitet. Sie werden ganzheitlich und handlungsorientiert erlernt. Die Inhalte werden immer in den Bezug zum eigenen Leben und Handeln gesetzt: „Wie beeinflussen meine Entscheidungen Menschen nachfolgender Generationen oder in anderen Erdteilen? Welche Auswirkungen hat es beispielsweise, wie ich konsumiere, welche Fortbewegungsmittel ich nutze oder welche und wie viel Energie ich verbrauche? Welche globalen Mechanismen führen zu Konflikten, Terror und Flucht?“⁷ So soll es den Lernenden ermöglicht werden, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen und an einer nachhaltigen Entwicklung teilzuhaben. Maßgeblich ist der Erwerb von Gestaltungskompetenz.

7 Deutsche UNESCO-Kommission: Was ist BNE? Online verfügbar: www.bne-portal.de/de/einstieg/was-ist-bne, zuletzt geprüft am 17.10.2018.

Informelle und non-formale Bildung

Unterricht, Weiterbildungen und Vorlesungen sind Formate, in denen das Lernen erklärtes Ziel ist. Aber wir lernen jeden Tag auch in Situationen, in denen das Lernen nicht intendiert ist, häufig ohne, dass es uns bewusst ist: in der Familie, in Gesprächen mit Freund*innen oder Nachbar*innen, in der U-Bahn, auf dem Spielplatz, in der Natur oder am Arbeitsplatz. Etwa „70 % aller menschlichen Lernprozesse [finden] außerhalb der Bildungsinstitutionen“⁸ statt. Lernen ist dann selbstbestimmt und/oder geschieht unbewusst. Es kann immer dann stattfinden, wenn die Lernenden ein eigenes Interesse aufbringen, ein Problem lösen müssen oder mit neuen Situationen und Menschen konfrontiert sind. Zukunfts- und Handlungsfähigkeit – als Ziele der vorgestellten Bildungskonzepte – können insbesondere in lebensnahen Zusammenhängen erlangt werden.

So legt die „Bildung für nachhaltige Entwicklung [...] nahe, Lernformen zu bevorzugen, die eine Teilhabe an Planungs- und Entscheidungsprozessen unterstützen. Sie sollten der Komplexität der Themen angemessen sein und erkennen lassen, dass Wissen immer erweiterungsfähig ist. Die Schüler/-innen sollten eine aktive und konstruktive Rolle einnehmen. Nicht zuletzt sollten sie einen Bezug zur Lebenswelt der Schüler/-innen haben. Besonders geeignet ist das Lernen in Projekten.“⁹

Anhand eines Problems (z.B. Plastikmüll in den Weltmeeren), einer Fragestellung (z.B. Warum fliegen wir eigentlich an das Ziel unserer Klassenfahrt, anstatt mit der Bahn oder dem Rad zu fahren?) oder ausgehend von einem Interessengebiet der Schüler*innen (z.B. Mobilität) können gemeinsame Aktionen und Projekte geplant werden und Themen ganzheitlich betrachtet werden.

8 Dohmen, Günther (2001): Das informelle Lernen. BMBF Publik. Online verfügbar: https://web.archive.org/web/20070203060538/http://www.bmbf.de/pub/das_informelle_lernen.pdf, zuletzt geprüft am 17.10.2018.

9 BMU: Nachhaltigkeit im Unterricht: Themen und Projekte planen. Online verfügbar: www.umwelt-im-unterricht.de/hintergrund/nachhaltigkeit-im-unterricht-themen-und-projekte-planen/, zuletzt geprüft am 22.10.2018.

Handelnd können die Lernenden Erfahrungswissen sammeln und zukunftsrelevante Kompetenzen ausbauen. Die Lernergebnisse sind offen und können nicht gänzlich vorbestimmt werden. Das Lernen kann „nicht gesteuert, nur unterstützt oder angeregt werden“¹⁰; beispielsweise, indem eine anregende Umgebung geschaffen wird oder indem wir Schüler*innen die Freiräume lassen, eigenen Interessen nachzugehen und eigene Projektideen umzusetzen.

Schüler*innen können in Projekten darüber hinaus erfahren, etwas bewegen zu können. Diese Selbstwirksamkeitserfahrung macht es wahrscheinlicher, dass sie sich auch künftig gesellschaftlich einbringen.

Schüler*innen als aktive Mitglieder der Gesellschaft – ist Projektarbeit ein Schlüssel? Wie gelingt sie?

Wie gelingt es, junge Menschen in der Schule auf die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft vorzubereiten und ihnen Erfahrungsräume zu bieten, in denen sie sich als Mitgestalter*innen auf lokaler Ebene und darüber hinaus erleben können?

Unsere Annahmen

Projektarbeit ermöglicht es, sich mit den großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu beschäftigen und unmittelbar ins Handeln und Gestalten zu kommen. Das in der Schule Gelernte und Erlebte bekommt einen unmittelbaren Bezug zum Alltagsleben der Schüler*innen. Das Lernen in Projekten bietet viele Möglichkeiten, Schüler*innen zu aktivieren und zu gesellschaftlichem Engagement anzuregen. Ihre Lösungsvorschläge und ihr Gestaltungswille sind gefragt und sie werden ernst genommen.

Gleichzeitig können in Projekten komplexe Themen fachübergreifend, fächerverbindend und handlungsorientiert erarbeitet werden. Gesellschaftliche Teilhabe und der Schritt hinaus in die Welt können erprobt werden. Kooperationen mit außerschulischen Partner*innen vor Ort unterstützen dabei, die Perspektive zu wechseln und neue Wege zu gehen.

„Zudem wird dabei die Kompetenz gefördert, selbstständig in Gruppen zu handeln und dabei mit heterogenen Eigenschaften der Gruppenmitglieder umzugehen. Projektarbeit basiert zudem auf Partizipation der Schüler/-innen von der Planung bis zur Präsentation der Ergebnisse.“

¹⁰ Deutsche UNESCO-Kommission: Warum ist Bildung für nachhaltige Entwicklung in der non-formalen, informellen Bildung so wichtig? Online verfügbar: www.bne-portal.de/de/einstieg/bildungsbereiche/non-formale-informelle-bildung, zuletzt geprüft am 17.10.2018.

Projekte sind außerdem vorteilhaft, weil sie den Begriff Nachhaltigkeit und die dazugehörigen Prinzipien anschaulich machen können. Denn Menschen unterstützen eine nachhaltige Entwicklung vor allem dann, wenn sie die Zusammenhänge verstehen und etwas über die Konsequenzen ihres eigenen Handelns erfahren, so der Nachhaltigkeitsrat. Projekte und Aktionen können konkret vermitteln, wie ein bestimmter Lebensbereich nachhaltiger gestaltet werden kann.“¹¹

¹¹ BMU: Nachhaltigkeit im Unterricht: Themen und Projekte planen. Online verfügbar: www.umwelt-im-unterricht.de/hintergrund/nachhaltigkeit-im-unterricht-themen-und-projekte-planen, zuletzt geprüft am 22.10.2018.

Vorgehen

Ausgehend von diesen Annahmen und vor diesem Hintergrund interessiert uns, was Schulen benötigen, um wirksame Projekte umsetzen zu können. Welche Faktoren begünstigen gute Projektarbeit an Schulen?

Der langjährige Austausch mit den Lehrkräften und Multiplikator*innen des Netzwerks lieferte wertvolle Informationen. Den teilnehmenden Lehrkräften und Multiplikator*innen ist es ein Anliegen, wirksame (Nachhaltigkeits-)Projekte umzusetzen. Sie kennen die Herausforderungen, die die Projektarbeit an Schulen erschweren ebenso wie die Faktoren, die die Umsetzung wirksamer Projekte wahrscheinlicher machen.

Befragung

19 der teilnehmenden Lehrkräfte und zwei außerschulische Multiplikator*innen erklärten sich bereit, über den regulären Austausch hinaus, ausführliche, qualitative und leitfadengestützte Interviews zur Projektarbeit an Schulen mit uns zu führen.

In den Interviews zeichneten sich Faktoren ab, die wiederkehrend als bedeutsam hervorgehoben wurden, um Projekte wirksam umsetzen zu können. Wir formulierten daraus zunächst 13 Faktoren des Gelingens, die wir später auf 10 kondensierten.

In einer Online-Befragung ließen wir die Lehrkräfte diese Faktoren des Gelingens bewerten und gegebenenfalls ergänzen. Die Befragung erfolgte zwischen September und Oktober 2017. Alle 105 Lehrer*innen des Netzwerks wurden gebeten, daran teilzunehmen. 57 der Befragten nahmen an der Umfrage teil.

Die Teilnehmenden waren aufgefordert, die Faktoren des Gelingens zu bewerten, indem sie eine Rangfolge erstellten. Sie ordneten die Faktoren ein von „Diese Voraussetzung ist unverzichtbar und dringend notwendig für gute Projektarbeit.“ bis „Diese Voraussetzung ist verzichtbar. Gute Projektarbeit kann auch ohne sie stattfinden.“

Ergebnisse

Aus der Gewichtung der Faktoren des Gelingens durch die Befragten entstand die folgende Rangfolge:

1. Die Schulleitung ist unterstützend und wertschätzend.
2. Finanzierung und Ressourcen (Zeit, Ausstattung) sind vorhanden.
3. Die Schule versteht sich als lernende Organisation.
4. Es gibt gesicherte, geregelte Kommunikation innerhalb des Kollegiums sowie Möglichkeiten zum informellen Austausch.
5. Das Schulklima ist durch verantwortliches Handeln und Engagement für die Schulgemeinschaft geprägt.
6. Gesellschaftlich relevante Zukunftsthemen werden in der Schule immer wieder aufgenommen und integriert.
7. Die Lehrer*innen nehmen unterschiedliche Rollen ein (z. B. Coach, Lernbegleitende, Unterstützer*in).
8. Kollegiale Unterstützung ist gegeben.
9. Projektarbeit ist an der Schule etabliert und strukturell verankert. Es gibt Kooperationen mit außerschulischen Partner*innen.
10. Schüler*innen sind in allen Projektphasen und aktiv an der Themenfindung beteiligt.

Die Befragten hatten darüber hinaus die Möglichkeit, weitere Bedingungen zu ergänzen, die sie für die Umsetzung guter Projektarbeit für unverzichtbar halten.

Dabei wurde die **Teamarbeit** – sowohl des Projektteams als auch der Schulgemeinschaft – als unverzichtbar dargestellt. Ebenso wurden die **Begeisterung der Schüler*innen** für eine gemeinsame Sache und die **Wertschätzung** ihrer Arbeit als Schlüssel für gelingende Projekte verstanden.

Ein Großteil der Teilnehmenden hatte keine weiteren Bedingungen hinzuzufügen und unterstrich stattdessen bereits genannte Faktoren des Gelingens. Dabei wurden auffallend häufig die finanziellen Ressourcen, Zeit und Ausstattung genannt. Mehrfach wurde auch die Bedeutung der strukturellen Verankerung von Projektarbeit hervorgehoben.

Interpretationen und Schlussfolgerungen

Die Angaben und Rückmeldungen der Lehrkräfte zeigten, dass eine hierarchische Ordnung der Faktoren nicht sinnvoll ist. Die Faktoren des Gelingens bedingen sich gegenseitig und für gute Projektarbeit ist immer das Zusammenspiel mehrerer Faktoren notwendig.

Hinzu kommt, dass die einzelne Lehrperson einige Faktoren selbst beeinflussen kann (z. B. die eigene Rolle oder die Teilhabe der Schüler*innen), während andere Faktoren nur im Zusammenwirken mit Schulleitung oder Schulverwaltung¹² sichergestellt werden können.

Es scheint, als ob die Lehrkräfte insbesondere die Faktoren als unerlässlich gewichtet haben, auf die sie selbst nur bedingt bzw. nicht direkt und kurzfristig Einfluss nehmen können und auf die sie somit stärker angewiesen sind.

¹² Mit der Schulverwaltung ist hier und im Folgenden das Zusammenspiel aus Kultusministerium, Schulamt, Schulträger gemeint.

Faktoren des Gelingens

Die Schulleitung ist unterstützend und wertschätzend.

Einflussmöglichkeit der einzelnen Lehrkraft

Wenig Einfluss

Wer beeinflusst diesen Faktor hauptsächlich?

Schulleitung

Finanzierung und Ressourcen (Zeit, Ausstattung) sind vorhanden.

Wenig Einfluss

Schulverwaltung, Schulleitung

Die Schule versteht sich als lernende Organisation.

Wenig Einfluss

Schulleitung, Lehrkräfte (als Team)

Es gibt gesicherte, geregelte Kommunikation innerhalb des Kollegiums sowie Möglichkeiten zum informellen Austausch.

Eher wenig Einfluss

Schulleitung, Lehrkräfte (als Team)

Das Schulklima ist durch verantwortliches Handeln und Engagement für die Schulgemeinschaft geprägt.

Wenig Einfluss

Schulleitung, Lehrkräfte (als Team)

Gesellschaftlich relevante Zukunftsthemen werden in der Schule immer wieder aufgenommen und integriert.

Viel Einfluss

Schulleitung, einzelne Lehrperson

Die Lehrer*innen nehmen unterschiedliche Rollen ein (z. B. Coach, Lernbegleitende, Unterstützer*in).

Viel Einfluss

einzelne Lehrperson, Schulleitung

Kollegiale Unterstützung ist gegeben.

Eher wenig Einfluss

Lehrkräfte (als Team)

Projektarbeit ist an der Schule etabliert und strukturell verankert. Es gibt Kooperationen mit außerschulischen Partner*innen.

Eher wenig Einfluss

Schulleitung, Lehrkräfte (als Team)

Schüler*innen sind in allen Projektphasen und aktiv an der Themenfindung beteiligt.

Viel Einfluss

einzelne Lehrperson, Schüler*innen

Um alle begünstigenden Faktoren zu gewährleisten, ist das Zusammenwirken aller Akteur*innen erforderlich. Wir stellen die Schule als ein Ökosystem dar, in dem die unterschiedlichen Akteur*innen in einer dynamischen Wechselbeziehung stehen. In erster Linie sind das Schüler*innen, Lehrkräfte, Schulleitung und Schulverwaltung. Aber auch die Eltern, das schulische Umfeld oder außerschulische Initiativen und Partner*innen nehmen direkt oder indirekt Einfluss.

Ökosysteme sind in der Biologie durch drei maßgebliche Eigenschaften gekennzeichnet, die sich auf das Ökosystem Schule übertragen lassen:

Ökosysteme sind offen: Die Lebewesen können zwischen verschiedenen Ökosystemen wechseln und interagieren.

Auch Schulen sind offene Systeme, sie werden durch ihr Umfeld beeinflusst und beeinflussen es.

Ein Ökosystem ist dynamisch: Es wird durch innere und äußere Einflüsse beeinflusst und verändert. Das Ökosystem muss sich diesen Einflüssen immer wieder anpassen, um nicht aus dem Gleichgewicht zu geraten.

Sowohl die sich immer wieder verändernde Zusammensetzung der Schüler*innenschaft, des Kollegiums als auch ein sich veränderndes schulisches Umfeld, neue gesellschaftliche oder bildungspolitische Herausforderungen beeinflussen die Schule und erfordern Anpassungsleistungen.

Ökosysteme sind komplex: In einem Ökosystem sind alle Elemente (lebende und nicht lebende) miteinander vernetzt. Verändert sich ein Element hat das Auswirkungen auf das gesamte System.

In der Schule stehen Schüler*innen, Lehrkräfte, Schulleitung, Schulverwaltung, Eltern, aber auch Rahmenbedingungen durch Curricula, das Einzugsgebiet der Schule u.v.m. in Wirkungs- und Wechselwirkungsbeziehungen. Verändert sich ein Element hat das Auswirkungen auf das gesamte System.

Sechs prototypische Situationen der Projektarbeit an Schulen

Wir entwerfen im Folgenden sechs prototypische Situationen, die ein Bild davon entstehen lassen, wie die Wirkungsbeziehungen in einer Schule gestaltet sein können. Wie beeinflussen sie die Projektarbeit? An welchen Stellen kann es haken? Welche Faktoren des Gelingens können unterstützend wirken?



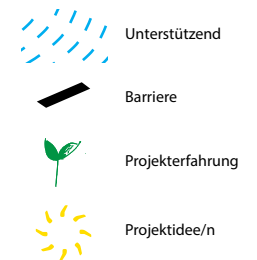
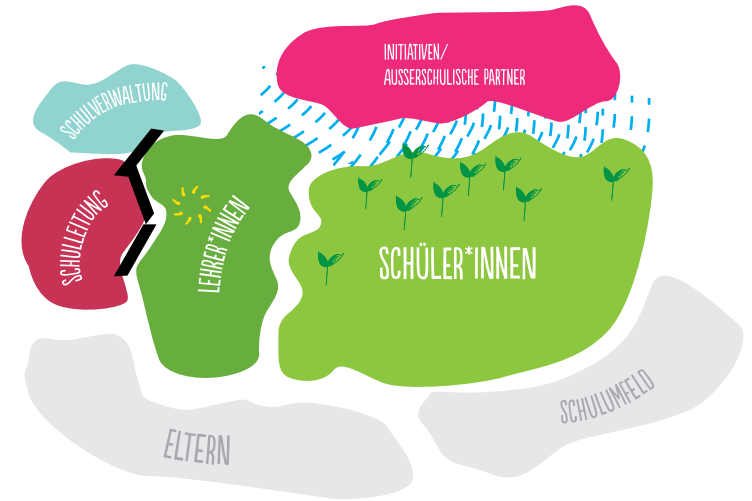
Faktor des Gelingens

Faktor des Gelingens in rot = Dieser Faktor könnte in der beschriebenen Situation unterstützend wirken.

Die Projektarbeit steht in Konkurrenz zum Unterricht

Frau Müller arbeitet seit 14 Jahren als überaus engagierte Mathe- und Physiklehrerin an einer Gesamtschule in Niedersachsen. Vor einigen Jahren hat sie eine Klimaschutz-AG gegründet. Sie hat mit den Schüler*innen der AG schon zahlreiche Projekte und Aktionen umgesetzt. Nun möchte sie gemeinsam mit einer Klimaschutzinitiative ein Projekt umsetzen. Dabei soll die anstehende Gebäudesanierung zum Anlass genommen werden, um die Beteiligung der Schüler*innen, den Klimaschutz und die Gestaltung des Schulgebäudes miteinander zu verbinden. Neben den Schüler*innen sollen auch Lehrer*innen und das schulnahe Umfeld unmittelbar beteiligt werden. Frau Müller hat bereits mit den örtlichen Stadtwerken Kontakt aufgenommen, die sehr interessiert an einer Kooperation sind. Sie schlägt der Schulleiterin vor, mit den Stadtwerken zu kooperieren und ein gemeinsames Projekt zu realisieren. Doch die Idee stößt auf Ablehnung. Die Schulleiterin argumentiert mit dem anhaltenden Mangel an Lehrer*innen. Die Gesamtschule hat einen hohen Anteil an Schüler*innen mit erhöhtem Förderbedarf, aber nicht genügend sonderpädagogisch ausgebildete Lehrkräfte und Sozialarbeiter*innen. Das lässt ihrer Meinung nach keine Zeit für Projekte, die die Kapazitäten des Kollegiums strapazieren.

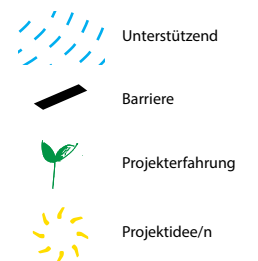
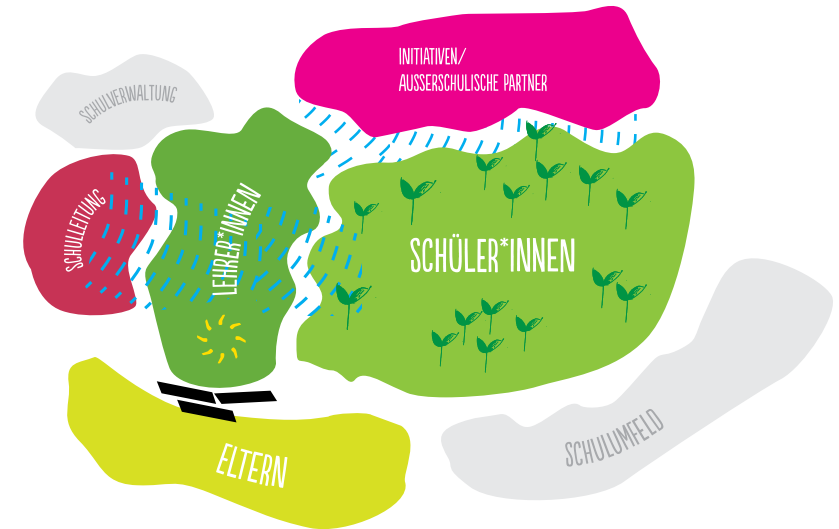
- # Beteiligung der Schüler*innen
- # Kollegiale Unterstützung
- # Kommunikation
- # Kooperation
- # Leitung
- # Lernende Organisation
- # Ressourcen
- # Lehrkräfte wechseln Rollen
- # Schulklima
- # Zukunftsthemen



Die Eltern haben Bedenken, dass ihre Kinder nicht genug lernen

An einer Gemeinschaftsschule mitten in Berlin werden regelmäßig Projekte mit externen Partner*innen umgesetzt. Die Projektarbeit hat eine lange Tradition an der Schule und bis jetzt hat die gesamte Schulgemeinschaft von den Vorteilen der Projektarbeiten profitiert. Seit geraumer Zeit bemerkt jedoch die Biologie-Lehrerin Frau Benke, dass sie bei den Eltern mehr und mehr auf Widerstand stößt, wenn sie über die Projektarbeit berichtet und Unterstützung bei der Umsetzung der Projekte benötigt. Normalerweise haben sich die Eltern immer gerne und bereitwillig engagiert. Nun bemängeln sie die ausgefallene Unterrichtszeit und befürchten, dass ihre Kinder zu wenig lernen und zu viel verpassen. Gleichzeitig sehen sie es immer weniger ein, ihre Zeit in die gemeinsame Projektarbeit zu investieren.

- # Beteiligung der Schüler*innen
- # Kollegiale Unterstützung
- # Kommunikation
- # Kooperation
- # Leitung
- # Lernende Organisation
- # Ressourcen
- # Lehrkräfte wechseln Rollen
- # Schulklima
- # Zukunftsthemen

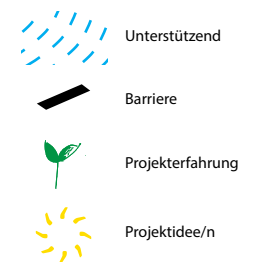
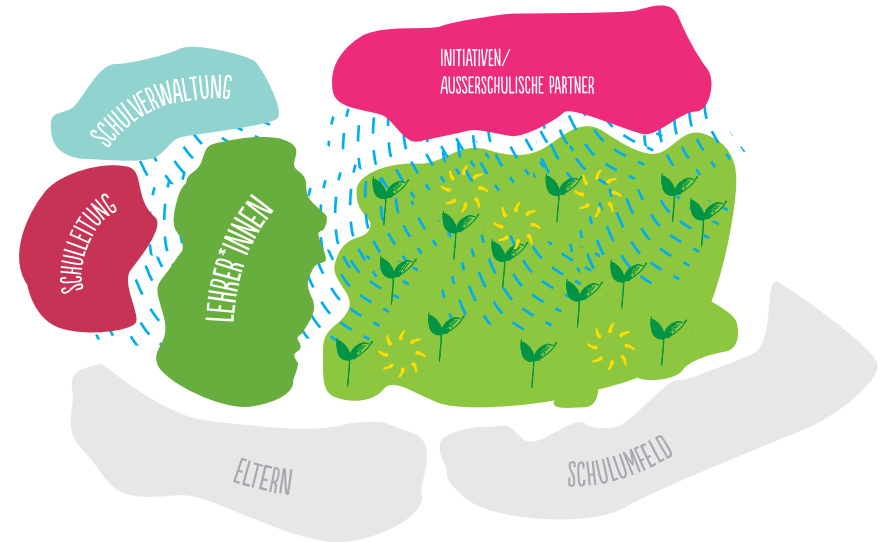


Eine engagierte Schule steht vor der Frage, ob sie sich auf die bestehenden Projekte konzentrieren sollte oder immer wieder neue Themen aufnehmen kann.

Eine berufliche Schule in einer Stadt in Thüringen weist eine überaus engagierte Schulgemeinschaft auf. Sie hat den Schwerpunkt Wirtschaft, Naturwissenschaften und Informatik. Die Schulgemeinschaft nimmt an jedem Wettbewerb teil und bringt sich ein, sobald ein neues Thema auftaucht. Die Schule ist „Umweltschule“, „Europaschule“ und „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Auch die Umsetzung des Digitalpakts der Bundesregierung wird von einigen der Lehrer*innen mit großer Spannung erwartet, da die Digitalisierung an der Schule noch viel zu kurz kommt. Doch im Kollegium entfacht davon ausgehend eine Kontroverse: In wie vielen Projekten und zu wie vielen Themen kann und soll sich die Schule engagieren? Einige Lehrkräfte sind der Auffassung, dass das Thema Digitalisierung keinen Mehraufwand bedeuten muss, sondern mit den bereits bestehenden Aktivitäten verknüpft werden kann. Andere fühlen sich überfordert von der zusätzlichen Herausforderung. Sie befürchten, dass die bereits etablierten Aktivitäten an Wirksamkeit und Nachhaltigkeit einbüßen müssen, wenn ein weiteres Thema hinzukommt.

Aber kann sich eine Schule dem Thema, das Teil der gesellschaftlichen Entwicklung ist, überhaupt verschließen?

- # Beteiligung der Schüler*innen
- # Kollegiale Unterstützung
- # Kommunikation
- # Kooperation
- # Leitung
- # Lernende Organisation
- # Ressourcen
- # Lehrkräfte wechseln Rollen
- # Schulklima
- # Zukunftsthemen

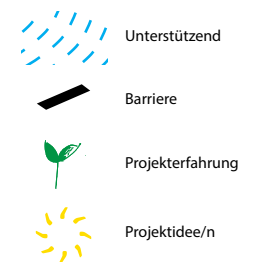
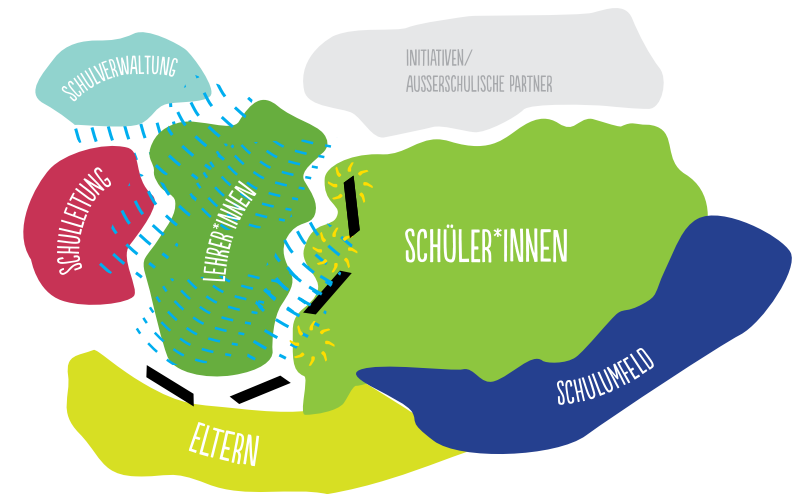


Es fehlt an Personal und einer strukturellen Verankerung von Projektarbeit

In einer Stadtteilschule in Nordrhein-Westfalen ist die Schüler*innen-schaft äußerst heterogen. Viele haben einen Migrationshintergrund. In einigen Klassen nehmen Geflüchtete am Unterricht teil. Der Anteil an Schüler*innen aus schwierigen Familienverhältnissen ist verhältnismäßig groß.

Der überaus engagierte Schulleiter und das motivierte Kollegium möchten die Schüler*innen über Projektarbeit und andere Angebote erreichen, finden aber nur schwer Zugang zu ihnen. Die in Form von AGs stattfindende Projektarbeit wird von den Schüler*innen als Extra-Aufgabe angesehen und nicht wertgeschätzt. Die AGs sind schlecht besucht und werden zum Teil sogar massiv von den Schüler*innen gestört. Einige Lehrer*innen versuchen, den Unterricht stärker mit Projektansätzen zu verbinden. Dabei fühlen sie sich von der Schulleitung nicht ausreichend unterstützt. Sie wünschen sich mehr Möglichkeiten, projektorientiertes Arbeiten strukturell zu verankern. Darüber hinaus halten sie einen höheren Personalschlüssel für unerlässlich, um die Förderung und Forderung der heterogenen Schüler*innenschaft leisten zu können.

- # Beteiligung der Schüler*innen
- # Kollegiale Unterstützung
- # Kommunikation
- # Kooperation
- # Leitung
- # Lernende Organisation
- # Ressourcen
- # Lehrkräfte wechseln Rollen
- # Schulklima
- # Zukunftsthemen



Fazit

Unser Ziel war es herauszufinden, wie wir unserer Vision ein Stück näher kommen. Wie gelingt es, dass sich jede*r als wirksames Mitglied der Gesellschaft wahrnimmt und einbringt?

Schulen wurden als zentrale Orte für die gesellschaftliche Entwicklung sowie für das Erlernen von Zukunfts- und Gestaltungskompetenzen dargestellt. Die Vorteile der Projektarbeit für das handlungsorientierte Lernen und Kompetenzzulernen wurden hervorgehoben und deren Faktoren des Gelingens betrachtet.

Jedes Projekt hat andere Rahmenbedingungen, andere Mitstreiter*innen und ist somit anderen Herausforderungen ausgesetzt. Dennoch konnten gemeinsame Faktoren festgestellt werden, die – auch an sehr unterschiedlichen Schulen – zum Gelingen eines Projektes beitragen. Es müssen nicht alle Faktoren erfüllt sein. Jeder einzelne Faktor erleichtert die Projektarbeit jedoch. Das Zusammenspiel mehrerer Faktoren schafft eine gute Basis für die Projektarbeit.

Alleine kann eine Lehrperson nur wenige Faktoren des Gelingens herstellen. Sie ist auf das Zusammenwirken mit anderen Akteur*innen angewiesen. Die Schule wurde als Ökosystem dargestellt, in dem jede*r Akteur*in einen Einfluss auf das Gesamtsystem hat. Das Funktionieren des Systems ist abhängig vom Zusammenspiel aller Akteur*innen. Monokulturen, also das Erstarken einer*s Akteurs*in, können das Ökosystem nachhaltig schädigen. Gleiches gilt, wenn ein*e Akteur*in ausfällt oder unbeteiligt

bleibt. Das dynamische System lebt von Vielfalt, Interaktion, Offenheit, gegenseitiger Anerkennung und Unterstützung.

Der Hinweis auf die Komplexität der (Projekt-)Arbeit im Ökosystem Schule soll keineswegs entmutigen, sondern der Arbeit der vielen engagierten Lehrkräfte Wertschätzung verleihen. Wir möchten sie/Sie ermutigen zusammenzuwirken und die Entwicklung der Schule zu einem inspirierenden Übungsfeld für gesellschaftliches Engagement und zu einem Ort des Wandels gemeinsam zu gestalten.

Impressum

Herausgeber

BildungsCent e.V.
Oranienstraße 183
10999 Berlin

Stand

Oktober 2018

Konzeption und Redaktion

Lea Bruns, Vivian Jehle, Silke Ramelow

Gestaltung und Illustrationen

Christiane John

